

ra damiana (S. 139–153), untersucht die vielfältigen Beziehungen. – Maurizio MALAGUTI, *Il De divina omnipotentia* di s. Pier Damiani. Sulla via di un'ontologia del mistero (S. 155–167), geht der Seinsfrage im zeitlichen Rahmen von *chronos* als unbegrenzter Zeit und *kairòs* als richtig gewähltem Augenblick nach. – Luigi CANETTI, *Ornamenta e res ecclesiae* in Pier Damiani (S. 169–196), verfolgt das Verhältnis zur (oftmals – z. B. liturgisch) notwendigen materiellen Welt. – Dario VITALI, *La Chiesa da riformare: l'ecceologia damiana* (S. 197–232), argumentiert sehr ausführlich v. a. quellenbezogen und bestätigt letztlich die (leider nicht erwähnte) bisherige Forschung (vgl. Y. Congar 1971 und DA 62, 459–461). – Glauco Maria CANTARELLA, *Pier Damiani e lo scisma di Cadalo* (S. 233–257), rekonstruiert den Verlauf und die Tiefe der Auseinandersetzung aus Damianis Perspektive. – Krzysztof SKWIERCZYŃSKI, *L'apologia della Chiesa, della società o di se stesso? Il Liber Gomorrhianus* di s. Pier Damiani (S. 259–279), wirft zahlreiche interessante Fragen auf, u. a. warum das Werk trotz aller Anstrengungen der Sittenwächter für eine Kirchenreform nicht von den Zeitgenossen rezipiert wurde. – Giovanni MONTANARI, *S. Pier Damiani e Classe ravennate* (S. 281–294), bemüht sich redlich, Bezugspunkte zwischen dem gebürtigen Ravennater und der Kirche von S. Apollinare herzustellen. – Lorenzo PAOLINI, *Teocrazia e Riforma* (S. 295–323), wagt sich sehr umsichtig an die alte Frage des Verhältnisses von Kirche, Politik und Kirchenreform aus der Sicht Damianis heran, das von verschiedenen Phasen geprägt war. – Orazio CONDORELLI, *S. Pier Damiani e il diritto della Chiesa nella societas christiana* (S. 325–363), findet als Jurist und Kanonist zahlreiche Beispiele und Argumente, die trotz des pragmatischen Umgangs des Avellaniten mit der *Collectio Dionysio-Hadriana* und dem *Decretum Burchards* von Worms eine neue Sicht Damianis begründen können. Er war zwar – wie bisher auch bekannt – selbst kein Systematiker, jedoch durch die Art und Weise des Umgangs mit dem Kirchenrecht eine der Schlüsselfiguren, einer der Wegbereiter („costruttori di pensiero“, S. 363) des allmählich entstehenden wissenschaftlichen Kirchenrechts („scienza giuridica canonistica“). – Maurizio TAGLIAFERRI, *Conclusioni* (S. 365–371), betont in seinem über die Kongreßbeiträge hinausblickenden Resümee, daß trotz aller neuen Einsichten manche Fragen wohl nie ganz geklärt werden können, da „das charismatische Moment Damianis das Fehlen eines konsequenten organischen Plans bei weitem übertrifft“ (S. 371). C. L.

Brett WHALEN, *Rethinking the Schism of 1054: Authority, Heresy, and the Latin Rite*, *Traditio* 62 (2007) S. 1–24, behandelt das im Zusammenhang mit dem Schisma von 1054 eher wenig beachtete Thema des Azymenstreits: Die Griechen warfen der römischen Kirche judaisierende Tendenzen vor, weil sie in der Eucharistie ungesäuertes Brot einsetzte. W. referiert die Gegenargumente auf Seiten der römischen Kirche bis hin ins 12. Jh. Eine derartige Brisanz konnte das Thema nur zu einem Zeitpunkt bekommen, als es, zu Beginn der großen Kirchenreform, darauf ankam, die eigene Identität zu festigen und gegen Außenstehende abzugrenzen. Nicht von ungefähr fällt in dieselbe Zeit wie das Schisma auch der Prozeß um das Eucharistieverständnis Berengars von Tours. V. L.